

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang
– Oktober 2026 –

Neumann, Anna: Beziehungsreicher Ableismus. Unsichtbare Behinderungen im Spannungsfeld von Selbst-, Fremd- und Ebenbild. Stuttgart: Kohlhammer 2025. 248 S. (Behinderung – Theologie – Kirche 19), geb. € 49,00 ISBN: 978-3-17-046475-9

In ihrer Diss. *Beziehungsreicher Ableismus* legt Anna Neumann den Fokus auf eine Personengruppe, die in der schulischen Inklusionsdebatte bis dato nur wenig repräsentiert ist: Lehrkräfte mit Behinderungen, die für Außenstehende (zunächst) nicht sichtbar sind. Die Arbeit verfolgt unter Berücksichtigung der Rekonstruktion von Selbstbildern, Wahrnehmung von Fremdbildern sowie Deutungen der Gottebenbildlichkeit die Beantwortung der Fragen: „1. Welche Wahrnehmungen und Erfahrungen machen Religionslehrkräfte mit unsichtbaren Behinderungen im schulischen Kontext? [...] 2. Welche behinderungsbezogenen Denk- und Handlungsstrukturen liegen diesen Wahrnehmungen und Erfahrungen zugrunde? 3. Welche Ideen haben Religionslehrkräfte mit un-/sichtbaren Behinderungen für einen konstruktiven Umgang mit dem Thema Dis/Ability in Schule und Religionsunterricht?“ (27) Hierbei zielt das Erkenntnisinteresse der Arbeit u. a. darauf ab, mit Blick auf Lehrkräfte im Kontext Schule ableistische Strukturen, Kulturen und Praktiken zu identifizieren und durch eine empirische Untersuchung Betroffenenperspektiven einzubeziehen.

Vor diesem Hintergrund gliedert sich das interdisziplinär angelegte Werk in vier Teile: In Teil eins („Grundlagen: Terminologie und sensibilisierende Konzepte“) zeigt die Vf.in den theoretischen Rahmen der Arbeit mit Bezugnahmen auf empirische Theologie, Befreiungstheologien und disability studies auf und verortet das Vorhaben im Kontext bisheriger Forschungen. Zudem dient dieser erste Teil dazu, anhand von drei Spannungsfeldern die Ambivalenz der Un-/Sichtbarkeit von Behinderung aufzuzeigen und in zentrale Theoriediskurse einzuführen: In den Ausführungen zur Un-/Sichtbarkeit von Behinderung zwischen (1.) Sehen und Gesehen-Werden, (2.) struktureller und situativer Vulnerabilität sowie (3.) Behinderung und Krankheit wird (un-/sichtbare) Behinderung als konstruierte und konstruierende Kategorie sowie die Durchlässigkeit dieser Kategorie – in der Arbeit und dieser Rezension durch die Schrägstrichschreibweise *un-/sichtbar* gekennzeichnet – herausgestellt. Das Zusammenspiel von Wissen, Macht, Sprache und Subjekt – auch unter Bezugnahmen auf Michel Foucault, Judith Butler, Mai-Anh Bonger und Erving Goffman – bildet einen wesentlichen Kern der Arbeit, wodurch die Vf.in Raum für die Dekonstruktion dichotomer Unterscheidungen und dominanter Narrative schafft. In der Arbeit wird das menschenrechtliche Behinderungsmodell als Bezugspunkt begründet gewählt, ohne dieses in der empirischen Erhebung vorzugeben. Theologisch-anthropologische Perspektiven reichern diesen ersten Teil an verschiedenen Stellen an.

Der zweite Teil der Arbeit („Feld und Forschung: Erfahrungen und Wahrnehmungen von Religionslehrkräften mit un-/sichtbaren Behinderungen“) begründet die Wahl der Reflexiven Grounded Theory als methodologisches Rahmenkonzept ausführlich und stellt das konkrete Vorgehen transparent dar. Hier wird auch die Auswahl der in der Arbeit untersuchten Materialien, die sich aus neun Leitfadeninterviews, fünf Texten aus Schreibimpulsen, 23 Instagrambeiträgen und sechs sog. Blitzlichtern zu Instagrambeiträgen zusammensetzt, plausibilisiert.

Teil drei („Analyse und Interpretation: Empirische Ergebnisse zu Aushandlungs- und Kommunikationsprozessen im Spannungsfeld von Selbst-/Fremd- und Ebenbild“) bildet das Herzstück und damit den umfangreichsten Teil der Arbeit, in dem die Ergebnisse der empirischen Untersuchung anhand der beiden herausgearbeiteten Schlüsselkategorien vorgestellt, analysiert und interpretiert werden: Die Vf.in geht hier zunächst auf die *Aushandlungsprozesse der Un-/Sichtbarkeit* von Behinderung mittels des Dreischritts Selbst-, Fremd- und Ebenbild ein. In den Daten können demnach unterschiedliche Umgangsweisen sowie Erfahrungen der betroffenen Lehrkräfte im Kontext Schule identifiziert werden – sowohl positiv erlebte, die sich bspw. durch einen anerkennenden und sensiblen Umgang auszeichnen, als auch negative Erlebnisse, in denen sich gesellschaftliche Stigmatisierungen niederschlagen. Dass eben diesen Aushandlungsprozessen eine existentielle Dimension inhärent ist, wird sowohl im Spannungsfeld von dem Bedürfnis nach Anerkennung und Gesehen-Werden auf der einen und Angst vor Stigmatisierung und Verkennung auf der anderen Seite deutlich, als auch in Auseinandersetzungen um die Gottebenbildlichkeit. Die zweite Schlüsselkategorie, *Kommunikationsprozesse der Un-/Sichtbarkeit*, führt in das komplexe Zueinander von (Nicht-)Kommunikation und Un-/Sichtbarkeit von Behinderung ein. Aus dem Datenmaterial leitet die Vf.in hierbei verschiedene Variablen im Kommunikationsprozess ab (bspw. momentaner gesundheitlicher Zustand, situative Rahmenbedingungen, Nähe zum Gegenüber). In der gesamten Darstellung der Ergebnisse werden immer wieder Spezifika und Eigenlogiken des Arbeitskontextes Schule deutlich, beispielsweise in Zusammenhang von Fragen nach Ent- und Belastung, Auftreten als role model gegenüber Schüler:innen, organisatorischen Belangen oder angesichts verschiedener schulischer Akteur:innen, denen gegenüber Entscheidungen des „Sichtbar-Machens oder Unsichtbar-Lassens der Behinderung“ (154) unterschiedlich getroffen werden. Im letzten Kap. des Ergebnisteils legt die Vf.in den wechselseitigen Zusammenhang der beiden Schlüsselkategorien dar, konkretisiert diese für den Religionsunterricht und arbeitet Ableismus als grundlegende Denk- und Handlungsstruktur heraus.

Im vierten Teil der Arbeit („Beziehungsreicher Ableismus: Fazit und Impulse“) erfolgt zum einen die Vorstellung der Theorieskizze des relationalen und mehrdimensionalen Ableismus als „zugrundliegende Denk- und Handlungsstruktur“ (212). Die Vf.in entfaltet diese Grounded Theory anhand der Dimensionen internalisierter Ableismus, struktureller und interpersonaler Ableismus sowie transzendentaler und theologischer Ableismus, die gemeinsam ein komplexes, ableistisch geprägtes Geflecht von Beziehungen und Erwartungen bilden. Zum anderen plädiert dieser vierte Teil für Prozesse der Dekonstruktion von gesellschaftlichen und theologischen Behinderungsvorstellungen und wirbt für die Etablierung von Dis/ability sowie Ableismuskritik als Querschnittsthemen der Theologie. Hierfür sind ableismuskritisch dominante theologische Denk- und Handlungsmuster anzufragen, institutionelle Ausgrenzungsmechanismen zu identifizieren, Potentiale von Allyshipkonzepten zu heben sowie wertschätzende bzw. produktive Umgangsweisen mit Dis/ability zu verfolgen – nicht zuletzt auch in der Religionspädagogik.

Mit der Fokussierung auf Lehrkräfte mit un-/sichtbaren Behinderungen und der Theorieskizze des relationalen Ableismus erweitert die Vf.in nicht nur die schulische Inklusionsforschung, sondern auch die theologischen dis/ability studies um bedeutsame Perspektiven. Das Werk liefert so auch einen relevanten Beitrag zur Dekonstruktion theologisch dominanter Deutungen von Behinderung, beispielsweise indem es die Theodizeefrage vornehmlich als eine herausarbeitet, die von außen an Personen mit (un-/sichtbaren) Behinderungen herangetragen wird. Hierbei trägt die Arbeit auch mit zur theologischen Rezeption der Theorie der trilemmatischen Inklusion von Mai-Anh Boger bei, die auch im Hinblick auf die Interpretation der Ergebnisse weiterführende Perspektiven eröffnet.

Besonders positiv hervorzuheben ist die außerordentlich reflektierte und flexible Gestaltung des Forschungsprozesses, die an mehreren Stellen deutlich wird: Bildete beispielsweise die in den Erhebungszeitraum fallende Coronapandemie für das Forschungsvorhaben gewiss eine Herausforderung, so vermochte die Vf.in diese für ihr Forschungsanliegen produktiv aufzugreifen und die Erfahrungen von Lehrkräften mit un-/sichtbaren Behinderungen in der Coronapandemie durch geeignete Erhebungsmethoden einzufangen. Dies verleiht der Arbeit zusätzliche inhaltliche Tiefe.

Angesichts ihres Verdienstes ist dieser Arbeit zu wünschen, sowohl in der Theologie und Religionspädagogik als auch in der Schulforschung und -politik umfassend rezipiert zu werden. Auf anschließende Forschungsperspektiven – auch in intersektionaler Hinsicht – weist die Vf.in bereits hin.

Über die Autorin:

Theresa Focke, Mag. theol., M. Ed., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Religionspädagogik und Pastoraltheologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (theresa.focke@uni-muenster.de)